

Preis 60 Pfennig

# Jugend

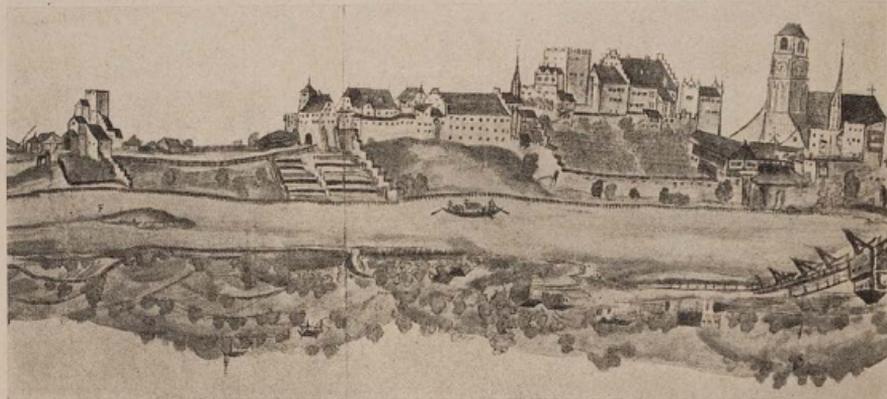
München 1936 / Nr. 39



Wasserburg am Inn

Karl Wähmann-Edling

## Der 800jährigen Stadt Wasserburg am Inn gewidmet



Wasserburg um 1580

Farbige Zeichnung von 1580

### Reisebrief

Auf Wasserburg da iheten wir fragen,  
Da thamen wir auf einen hohen berg,  
Da war ein weeg nach lengs vund zwerch.  
Ich sach gen Wasserburg auf die Stat,  
Gar wohl mir die gefallen hat.  
So liegt in einem tiefen thaal  
Dacia ist manchet schone Saal.

T ä m p e s 1583.

### „D hollo Wasserburg“ am Inn!

Von Christian Kobe, Wasserburg-Burgau

„Ein vielstimmiges D hollo“ erbrauste,  
weenn sich die Pferde in fleilen, schwerem  
Gang in die Wechiret legen mußten.“  
(H i e r I, über die alte Jannschiffahrt).

In jenen Zeiten, da noch kein Blafaschicht  
seinen Fuß auf Manhattan gesetzt hatte, wo  
diese Halbinsel nicht ahnen konnte, daß in ihre  
Eckrinne jene New Yorker Häuserreihen ge-  
sammt würden, die heute auf viele Seemeilen  
hinaus den ankommenden Schiffen Macht und  
Wille betunden, bot sich den innabwärtsleitenden  
Mäkten und Flößen an jener Stelle, wo der  
Inn in eine enge, beinahe kreisrunde Schleife  
biegt, Jahrhunderte vorausseilend, ein ähnliches  
und doch so grundverschiedenes Bild: eine Halb-  
insel, an dessen Saume vielföckige hohe Häuser  
aus den Kluten stragen — Wasserburg am Inn.

New York und Wasserburg in einem Atem-  
zuge zu nennen, mag betwegen klingen, und den-



noch schlug in dieser traumhaft schönen Stadt  
vor einigen Jahrhunderten der Pulsschlag an-  
gepumpter Handelskraft und ausgeprägten  
Machtwillens. Der Jnnstrom war der Mätker  
zwischen Italien, Deutschland und Ungarn, ja  
donaunwärts bis zum Schwarzen Meer, ee  
band Tirol mit Bawern und dem Niederöster-  
reich. Wein, Salz, Getreide, Eijen, Honig und  
Luch bereiteten das Saatbeert Wasserburgs  
Blütezeit und gründeten den Reichtum seiner  
Geschlechter. Die Stadt, vom Inn fast völlig  
bis auf einen schmalen „Holo“ umschlungen,  
war Stapelplatz für Augsburg und Venedig.

Amerika hat an dem Schicksal dieser Jnn-  
stadt seinen Teil. Die Entdeckung der Neuen  
Welt ließ den Welthandel, den bisher Venedig  
und Augsburg fest in ihren Händen hielten, all-  
mählich andere Wege gehen. Die Straßen auf  
den bawerischen Flüssen und Straßen gingen  
erheblich zurück, die Erzeugnisse des Landes  
fanden geringen Absatz, der Stapelplatz Wasser-  
burg sank dahin.



Innflöber

Hermann Schlittgen †

Amerika ist nicht Bayern. Ritterrüstungen, antike Möbel und Bilder alter Meister zieren dort die majestätischen Paläste reicher Unternehmer. Im Herzogtumswinkel der Bauernhöfe und Putzgießerhäuser des Oberrheins leben die kostbaren gotischen Madonnen und die des fehlhellen Barocks heimisch in der Reihe der Geschlechter. Die Truhe, der Kasten, der Schrein dient alltäglichem Gebrauch. Das Bauholz der Stadt ist zum Teil noch roh behauen. Die alten Häuser stehen aus Feldsteinen und handgepressten Ziegeln festgefügt und die Kirchen reifen sich in edler Einzelführung gefaltet und lebendige, sinnfällig dienende Schätze christlich handwerklicher Kunst betragend, zur Ehre Gottes in den Himmel. Stahl- und Betonamerika ist eine andere Welt.

Die Stadt Wasserburg rüstet sich zu ihrer achthundertjährigen Jubelfeier. Im Jahre 1137 kehrte Herzog Engelbert aus dem Gefolge der Grafen Limburg oder Linburg seinem beim Kloster Attel gelegenen Stammsitz den Rücken und ließ sich einige Meilen innwärts auf der Halbinsel nieder. Seine „Limburg“ packte er zusammen — sie war aus Holz — und baute sie feinsäuberlich als „Wasserburche“ wieder auf. Die zu seiner ehemaligen Burg gehörigen Gründe schenkte er dem Kloster Attel, wofür er in dessen Geschichte als „hochherzig“ eingegangen ist. Hohe Beten haben aber bei Schenkungen oft einen praktischen Sinn gehabt. Unwillkürlich konnte sich Graf Engelbert als „Wahner der Kronrechte über Markt, Zoll, Forsten, Bergbau und Salinen im ganzen

Oberrhein“ an seinen neuen Platz mehr zur Geltung bringen und besser schützen als an seiner früheren Weile. Die Grafen von Wasserburg haben bis 1242 regiert; der letzte, kinderlose Graf Konrad setzte den Wittelsbacher Herzog zum Erben seiner Stadt und Grafschaft ein. Der Aufstieg des Ortes war bedeutend. Schon vor dem allgemein gültigen Stadtrecht von 1334 hat die Stadt wichtige Privilegien und Stadtrechte erlassen. Das alte Oberrheingebiet mit dem im silbernen Felde ausgebreiteten schreitenden dreißigwändigen Böwen gibt Kunde davon. Das vierzehnte und fünfzehnte Jahrhundert sieht Wasserburg in seiner Glanz- und Mächtigkeitszeit. Anfang des sechszehnten Jahrhunderts mußte die Stadt nach langem Streit über Salzkapitel und Salztransportrechte ihr goldwiegendes Monopol mit Kempten teilen. Pestausbrüche, die Belagerung durch die Schweden, andere Feinden und der Religionsstreit gruben in das schöne Antlitz dieser Stadt harte Sorgenfalten. Anlässlich des spanischen Erbfolgekrieges geriet Wasserburg vorübergehend in österreichische Hände. 1800 drangen die Franzosen ein, nachdem vor dem Loren der Stadt die Österreichische Schlacht bei Hochelinden verloren hatten. Mit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts sank Wasserburg in einen Dornröschenschlaf. Die letzte Gelegenheit dieser Epoche, wieder Licht zu fassen, scheiterte an der Halsstarrigkeit der letzten ehemals so mächtigen Jansschiffer; sie ließen es nicht zu, daß

(Fortsetzung S. 613.)



Wasserburg: Die rote Brücke

R. G. Böninger

## Die alte Stadt

Es liegt eine Stadt im Tale,  
Eine stille, alte Stadt  
Die viele steile Giebel  
Und Türme und Lürme hat.

Von Wäldern umhegt und umschlungen  
Von des Flusses silbernem Band  
Aus blauer Ferne grüßt  
Der Berge duffiger Rand ...

Ich bin durch stille Gassen  
Verwandert so manchen Tag,  
Wenn ein goldener Sonnenhimmel  
Auf Tal und Höhen lag.

So oft auch zu nächstlicher Stunde  
Durch die Stadt ohne Wunsch und Ziel,  
Wenn rings auf Giebel und Dächer  
Das Silber des Mondes fiel.

Es lagen die Gassen und Gäßchen  
In schweigender Einsamkeit,  
Mit war's, als schritt ich im Traume  
Durch eine vergangene Zeit.

Ich schritt durch die Lauben und Plätze  
Boll duftblauen Mondenschein,  
Es rauschte der alte Brunnen,  
Die Bäume flüsterten dein.

Und zög' ich einmal in die Ferne,  
Dann dächst ich wohl manchmal  
Boll Wehmut an dich, du stille,  
Du einsame Stadt im Tal.

Carl Friedrich Schuster

Wasserburg unmittelbar an die damals geplante Linienführung der Eisenbahn München-Salzburg angeschlossen wurde.

Der Bayernwarte des Ehrengaus ist bedächtigt und Neuerungen lösen auf den ersten Hieb keine wilde Begeisterung aus. Er muß sich erst dreimal finden. Vielleicht mag diese bedächtige Art dazu beigetragen haben, daß Wasserburg die wunderbare Antik Jakobshunde hierdurch beinahe in ihrer Lehrsprachlichkeit bewahrt hat.

Wie dem auch sei, wer je in dieser Stadt gewandelt hat, wird sie nie vergessen. Vom Inn umflaumt, von den hohen Bergen umrandet, bietet sich die Stadt dem Ankommenden wie ein Stück lebendig gewordenen Mittelalters dar. Und, seltsam, diese deutsche Stadt mutet ebenso italienisch an. Die Häuser tragen flache Dächer, die tief ausgehöhlten Loggien in den Häusern nach Süden hinaus lassen die Wohnräume gerückt, als fürchte man die heiße Sonne des italienischen Himmels. Florenz vom Reno aus gesehen erscheint wie eine Schwester. Im Mittelpunkt des städtebaulichen Gedankens steht die „Laube“. Die Laubengänge, das Merkmal aller Innstädte, haben noch heute in ihrer Vielzahl Freistadt und Pflege. Die Häuser der Stadt haben „Geschlechter“, sei es die Burg, der Jehnkasteln, die Marienkirche, die Jakobskirche, das hochhiesige Rathaus, das Kranhaus, das Brucktor, alle tragen sie den Stempel widerlicher Geschlechter, legen Zeugnis ab von der hohen Kultur, die in Stadt und Land festgewurzelt ist.

Komanantil ist ganz schön, aber man kann davon nicht satt werden. Die Wasserburger sind keine ausgeputzten Museumsstücke, sie sind nicht ausgeföhrt — sie leben; zwar nicht mehr auf so großen Fuß wie in jenen Zeiten, als in einem Jahre 119924 Scheibeln Salz, die Scherbe zu anderthalb Zentner, in Wasserburg



Alter Hausspruch

geschlapelt wurden und der Verthe der Wagen die Zahl 12603 erreichte, aber rührig und fleißig wie ehedem. Nicht wie früher 21 sondern drei aber leistungsfähige Brauereien birgt die rund 4600 Seelen zählende Stadt, die Eis eines Bergkammes und einer Kreisleitung ist. Eisen, Leder, Krebherstellung bilden den im-

dustriellen Teil. Gasthäuser gibt es immer noch genug, wenn auch nicht die Zahl von 42 Wein-schenken erreicht wird, die anno 1446 vorhanden waren. Kaufmannschaft und Handwerk sind sich ihrer alten Tradition bewußt. Noch immer kommen die Bauern am Sonntag zur Stadt und kaufen ein. Der Wasserburger Laubemarkt ist der „größte der Welt“. Der Schlenker auf Viehmärkte bringt die Bauern mit den sich verdingenden Gesinde zusammen und junge Burschen ziehen wieder einmal im Jahre mit dem Rekrutenkaufmännchen am Hut singend durch die Gassen.

Wasserburgs Dornröschenschlaf ist beendet. Kein Märchenprinz hat die Schöne wachgeküßt, aber der Werktraj der Hansaten des Dritten Reiches hat auch Wasserburg aufgerüttelt. Personen- und Luftkaftraßen brummen durch die Stadt. Sie gleiten über die alte Salzstraße und bringen manches wieder, was ihr die Eisenbahn entziffen hatte.

Die Brücke über den Inn ist verbreitert. Der Strom raunt und gurgelt. Tausende von Jahren ist er unbehelligt in seinem Bett geflossen. Nun will man ihn bändigen, ihm eine Zwangsjacke anlegen. Kurz oberhalb Wasserburgs dröhnen schwere Kommen und schlagen Pfahl um Pfahl in sein Bett. Ein großes Stauwerk ist im Werden. Der Schwitz des Arbeiters tropft in den Strom. In schwerer Arbeit kämpft der Mann mit dem tüchtigen Inn um seines harten täglichen Brotes. Glücklich!

Hollgraf Engelbert würde, wenn er eines Morgens in Erwägung seines Umzugs zum Fenster seiner Linburg bei Aitel herausgeschaut und das breite, liebliche Juntal bis „Wasserburche“ in einen großen See verwandelt gefunden hätte, den Teufel im Nacken gespürt haben. Ihn hätte der Schlag getroffen.

## Wie Wasserburg erschaffen wurde

Da Gott einmal im tiefsten Paradies Sich einem Sabbatschlummer überließ — das Schöpfungswerk war säuberlich getan —, Nach ewigem Beschluß und Plan.

Da ward er aufgeschreckt mit wildem Schrei, Als ob die ganze Höllebrut rebellisch sei. Er bezog durch das Himmelsblau sein Haupt, Zu sehen, wer ihn der Sabbatsruh beraubt.

Jetzt Klang es fern aus einer Erddecke: „Verzehe, Herr, daß ich zur Unzeit roete. Ich bin dein großer Strom, ich bin der Inn. Man weiß, ich laufe alle Wasser hin.

Nun, Vater, schau, ich bin in arger Noe Und unser ganze Kuhn ist schwer bedroht. Kommt da ein großer Keel mit in die Luee Und hemmt und staut mein ganzes Wellenheer.

Legende

VON

Peter Lösler



Dies breite, eigensinnige Gelsenree Zieht vor die Nas' mit einem Niegel vor. Ein Wegelagerer, ein feder Streiter, Mein Wasser schäumt und tobt und kann nicht weiter.

Es hilft kein Stürmen und kein Umwegzuehen, Es nützt kein Bitten und — verzeih — kein Fluchen! Ein See liegt ich vor diesem Klockengröche, Kein schöner Streich, ein breiter, wüster Kleg!"

Gott nahm das Morgenrot zum Kleid Und fuhr hinab, zu schlichten jenen Streit. Er maß den Fels im Tal mit fauzem Bild, Das Hindernis war wenige Ellen dief,

Er konnte leicht mit einer Fingerspizen Dem Strom ein neues Bette eihen. Doch hielt er an und schaute auf das Häuhen Der Winde in dem Lamm, indes mit Fauchen

Belagerung der Stadt Wasserburg und wie die Königl. Schreyd- und Franckische Armeen ein Ufer sich darauf gesehen den 8. Junij und die Stadt ander abmarschirten Aino 1648.



A. Das Schloss Wasserburg, B. Die Stadt Wasserburg, C. Das Franzische Lager, D. Das Schwedische Lager, E. Die Stadt Wasserburg, F. Die Stadt Wasserburg, G. Die Stadt Wasserburg, H. Die Stadt Wasserburg, I. Die Stadt Wasserburg, K. Die Stadt Wasserburg, L. Die Stadt Wasserburg, M. Die Stadt Wasserburg, N. Die Stadt Wasserburg, O. Die Stadt Wasserburg, P. Die Stadt Wasserburg, Q. Die Stadt Wasserburg, R. Die Stadt Wasserburg, S. Die Stadt Wasserburg, T. Die Stadt Wasserburg, U. Die Stadt Wasserburg, V. Die Stadt Wasserburg, W. Die Stadt Wasserburg, X. Die Stadt Wasserburg, Y. Die Stadt Wasserburg, Z. Die Stadt Wasserburg.

Belagerung Wasserburgs 1648

Gleichzeitiger Stich

Und Brüllen rings die Wellenfugen drängten  
Und aus dem Armel sich die Engel zwängten,  
Zu spähen, was der Vater ausfindete  
Und wie er spalte jene Felsenküte.

Doch plötzlich neigte sich der Erdige vor  
Und zog in weiter Schleiße um das Felsenort,  
Als ob er sich ein neckend Spiel erfinne,  
Dem umgebändigen Strom die neue Rinne.

Nachstürzte des gestauten Stromes Flut,  
Als jagt sie ein flüchtig Wild in Wut,  
Und biß mit wilden Zähnen in den Strand.  
Doch unverletzt der Kühne Felsen stand.

Die Engel lächelten dem Vater zu:  
„Nun schlumm' er weiter da in seliger Ruh',  
Das Tal ist frei von Wasserriot und Flut,  
Dem allzu Euligen tut der Umweg gut!“

Er aber schüttelte die Sternenslocken  
Da klang's wie ein Gewühle fernir Glocken.  
„Still, hört!“ sprach er, „das kommt vom Werke lieb,  
Das ich erträumt, indes mein Finger schrieb!“

Sie lauschten all und träumten, schufen mit,  
Jedes der Etren noch mit dem Felsen streit,  
Wuchs eine Burg aus Eichenkrone auf,  
Wuchs eine Stadt am Uferstrand darauf,

Die Gassen schlangen sich mit Laubengängen  
Und Nigenkieslein winkten von den Hängen.  
St. Jakob hob den kühnen Turm empor,  
Den Fluß zwang eine Brücke vor dem Tor, —

So wurde Wasserburg geplant, geschaut,  
Nun ist es klar, warum es gar so traute,  
Warum so seltsam schön und irdisch kaum:  
Weil es ein seliger Gottwatekraum.

## HISTORISCHES

Von Stadtarchivar Prof. Brunhuber

Bereits am Ende des 11. Jahrhunderts wird ein „mobilis homo de Wazzerbüch nomine Dietrich“ im Schenkungsbuche von St. Emmeram und bei Reichelbeek genannt. 1137 gibt Bischof Engelbert III. die Vintberg bei Attel auf und verlegt seinen Wohnsitz nach Wasserburg.

Im Jahre 1242 setzte der kinderlose Graf Konrad den bayerischen Herzog Otto zum Erben seiner Grafschaft und Stadt ein. Als Graf Konrad in den Wirren zwischen Kaiser Friedrich II. und Papst Innocenz IV. den päpstlichen Legaten Albert Behaim in seiner Burg aufnahm,



Wasserburg um 1640

Stich von Merian

zog Otto II. gegen Wasserburg. Nach 119-tägiger Belagerung fiel Wasserburg 1247. Der Vogt und Graf Konrad entflohen. So kam Wasserburg an das Herzogtum Bayern. Mit Konrad erlosch das Geschlecht der Grafen von Wasserburg.

Auf der Burg residierten wiederholt Wittelsbacher, so Herzog Stephan III., der Kneifel (der Prächitzige), und sein Sohn Ludwig, der Gebartete. In den bewegten Zeiten des Dreißigjährigen Krieges wollte Kaiser Maximilian I. in Wasserburg auf der Flucht vor den Schweden vom 16. September 1646 bis April 1647 und ein zweites Mal 1648.

Von der Burg, die im Innern noch hübsche Architekturteile aus gotischer Zeit zeigt, führt die Schneidzelle hinab zur Stadt. Die Siedlung am Fuße des Burgberges hieß ursprünglich Hohenau, und bestand bereits am Ende des 11. Jahrhunderts. 1220 besaß die civitas Hohenawe Mäuren und Thürme, 1252 ein Rathaus. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts nahm Hohenau den Namen des Schlosses Wasserburg an.

Im Jahre 1339 kam über Wasserburg eine große Feuersbrunst, welcher die ältesten Urkunden und Herrschaftsbriefe der Stadt zum Opfer fielen. 1374 wurden der Stadt alle früheren Privilegien bestätigt. Neue wurden ihr im Laufe der Zeit verliehen. Von besonders großem wirtschaftlichen Nutzen für das Gemeinwesen war die Verleihung des jüdischen Marktzolles und des Scheibenspennens von jeder über die Jambüchle hereinkommenden Salzschmelze durch Ludwig den Gebarteten.

Diese Verleihung geschah zum Danke dafür, daß die Bürger Wasserburgs im Jahre 1422 die Anleihe Herzog Heinrichs von Landshut energisch abgewehrt hatten. Die Verleihungsurkunde enthält die Wasserburger als „securi Vorderleuth theillich und manlich“ und gedenkt in Wärme ihrer „Manlicher Getrait, lauter Treuen und nützlichen Diensten“. Die Belagerung Wasserburgs war allerdings eine heftige gewesen. Den ganzen Monat August 1422 lag Herzog Heinrich mit seinen Bundesgenossen vor der Stadt. Mit 1360 feineren Kugeln überschüttete man Wasserburg „mit wechtigen Werd und manigerlei Geschos, vnd andern feuntlichen Gezeug“, wie es in der genannten Urkunde heißt, doch gelang

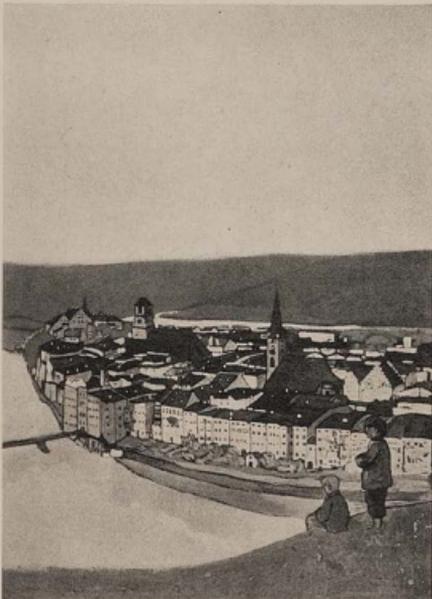
es nicht, die Stadt zu nehmen. Ein Teil dieser Kugeln befindet sich im Rathaus zu einem schlichten Denkmal vereint.

Wasserburg war im Mittelalter nicht bloß eine feste, sondern auch eine reiche Stadt. Man trieb einen ausgedehnten Handel besonders mit Wein, Salz, Getreide, Eisen und Tuch. War ja der Ort damals eine Haupt Handelsstraße zwischen Italien und Ungarn, zwischen Tirol, Bayern und Niederösterreich. Freilich, als mit der Entdeckung Amerikas und mit der Auffindung des Seeweges um das Kap der Rabenen der alte Welt gekippt war und der Handel nicht mehr über Venedig ging, machte sich auch in Wasserburg ein Niedergang des Handels bemerkbar und auf die große Blüte der Stadt folgte ein allmählicher Verfall.

Bezeichnend für Wasserburgs Verfall in jener Zeit ist, daß im Jahre 1464 sich 43 Weinschenken in der Stadt befanden. Und denantianische Reisende rühmen 1492 Wasserburg als voll von Menschen und voll von ansehnlichen Palästen und Türmen. Den fortschrittlichen Sinn der damaligen Stadterverwaltung bezeugt die Anlage einer Stadtbibliothek, die bereits für das Ende des 15. Jahrhunderts nachweisbar ist. Auf kunstgewerblichem Gebiete zeichnete sich in jener Zeit der Goldschmied Lasla aus. Im den Jahren 1491—96 fertigte Lasla für den Abt Häfeler von Ebersberg eine gotische Monstranz von Silber um den Preis von 800 Goldgulden. Eine Abbildung dieses schönen Wertes ist uns noch im Ebersberger Heilmuthaus erhalten. Für die damalige Blüte der Keramik in Wasserburg spricht ein farbenprächtiges Tonreceptiv des Ruprecht Heller in Wasserburg aus dem Jahre 1534, früher an der Außenseite der Pfarrkirche, jetzt im Germanischen Museum in Nürnberg befindlich.

Im den Anfang des 16. Jahrhunderts fällt die Wirkksamkeit des Wasserburger Bildhauers Pab, dieses hervorragenden Meisters altbayerischer Grabplastik, des Schöpfers der herrlichen Säulengräber zu Aitel und Ebersberg. Eine prachtvolle Arbeit dieses Künstlers besitz die Stadtpfarrkirche zu Wasserburg in dem roten Marmorgrabstein des Rentmeisters Hans Pannagartner (hinter dem Hochaltar).

Von anderen Denkmälern im Innern der Pfarrkirche sei noch hervorgehoben der rote Marmorgrabstein des 1485 verstorbenen Michael



Wasserburg 1907

Geigenbergert

Egkletter, Ratsbürgers zu Wasserburg, in der Lauffsteinkapelle. Dieser Grabstein zählt zu den kunstvollsten heraldischen Skulpturarbeiten Bayerns. Die schönen Standbilder der 12 Apostel, ein Werk des 1924 verstorbenen Professors Max Hellmeier-Hien in Nürnberg, sind ein Geschenk des 1915 verstorbenen Christlichen Rats Joseph Lehner in Wasserburg.

An der Außenseite der Kirche am Chöre festelt ein großes Wandgemälde, das den Lebensbaum darstellt. Diese Wandmalerei an einer gotischen Kirche an Stelle der Außenpfeiler erlitt sich aus dem Einflusse Lürchs bzw. Oberitaliens. Das Gemälde zeigt den Heiland am Kreuz. Rechts unter dem Querbalken des Kreuzes eine weibliche Figur auf einem Esel, die das Indentum darstellen soll, unter dem linken Querbalken des Kreuzes eine weibliche Figur auf einem Tetramorphe, die christliche Kirche. Gestiftet wurde das Wandgemälde von dem Edelfeuchleht der Pinzenauer im Jahre 1460.

Neben diesem Wandbild der zierliche Gedächtnis Herzog Ludwigs VII. des Gebarteten, zur Erinnerung an die Wehrbauten, durch welche dieser Herzog Wasserburg besetzte (1415). Der Kabe und die Jungfrau auf der Treppe beziehen sich auf die Döwvaldlegende, für welche Ludwig der Gebartete eine besondere Vorliebe besaß. Weiter interessant noch an der Südseite der Kirche das Epitaph des Wolfgang Gumpelshaimer (gestorben 1514) von dem oben genannten Meister Wolfgang Leb und das Altarrelief: Jesus in Gethsemane mit dem Wappen der Döbinger, das älteste Steinbildmal der Gotik im Bezirkraum Wasserburg.

Neben der Pfarrkirche befindet sich eine Doppelkirche, die frühere Kreuzkirche, und über ihr die frühere Michaelskirche, einst die Lieblingskirche der Wasserburger Frauen. In dieser ehemaligen Michaelskirche ist das vom verstorbenen Bürgermeister Christ. Schnepf 1888 bezeugende historische Museum untergebracht. Es enthält unter anderem viele

Erinnerungen an den Komponisten Kaspar Abbingler der 1779 in Wasserburg geboren wurde.

Ein außerordentlich reicher Schatz von Urkunden ruht im Stadtarchiv. Dasselbe verwahrt über 4000 Pergament-Urkunden. Die Urkunden gehen bis zum Jahre 1301, die Kammerrechnungen bis 1442, die Ratsprotokolle bis 1534 zurück. Von den vielen interessanten Urkunden sei hier nur erwähnt ein Ladebrief der Schöppen von Westfalen gegen Bürgermeister und Rat der Stadt Wasserburg zum freien Stuhl nach Balthorpe 1441. Wegen angeblicher Wegnahme einer Schiffsladung Tuch auf dem Inn zwischen Mühlthor und Wasserburg forderte der Eichstätter Bürger M. Schrag Recht vor dem westfälischen Freistuhle zu Balthorpe gegen die Stadt Wasserburg. Die Sache wurde durch einen Reinigungsed der Wasserburger erledigt.

Gegenüber dem Stadtarchiv befindet sich die Ratsstube mit gotischer Balkendecke aus dem Jahre 1564, wie die in einen Balken eingeschnittene Jahreszahl erweist. In derselben wurden 1643 bis 1793 bayerische Kreisstage abgehalten. Neben dem große, prunkvolle Tanzsaal, prächtig ausgemalt in den Jahren 1902 — 1905 von dem hier ansässigen Künstler Maximilian Ritter von Mann, Oelen von Ziecher, dem bekannten Schöpfer altertümlicher Malereien in vielen Schlössern und Burgen Deutschlands und Osterreichs. Der Bau des Rathauses geht auf die Zeit der Gotik zurück. Gotischen Stil vertragen noch viele andere Häuser der Stadt. Da man in Wasserburg keine lärmenden Modernisierungsvor-suche gemacht hat, verkörpert die Stadt noch ein Stück Mittelalter.

Wohl selten findet man in Deutschland so malerische Straßenschilder wie in Wasserburg. Die altersgrauen Häuser, die reizvollen Erker, die lauschigen Lauben, die winkligen Zellen, die kleinen, verschwiegenen Höfe, alles wie ehedem, alles noch voll vom Zauber einer längst verschwundenen Zeit.



Grabplatte

Meister Leb



An der Frauenkirche

Theodor Heck-Wasserburg

## Gerissener noch als der Teufel

Von Dr. Ludwig König

Bauernschläue ist altbekannt, aber daß ein Bauer den Teufel selbst überlistet, ist kaum all-täglich.

Vor vielleicht 130 Jahren — erzählt man sich heute noch in der Wasserburger Gegend — lebte in Schombach, das ist ein kleiner Ort vielleicht fünf Kilometer unterhalb Wasserburg, der Urogroßvater eines noch heute hier anständigen kleinen Bauern. Dem standen, wie man so sagt, beide Hände verkeht: mit der Arbeit hatte er es nicht, aber naß futtern, ja, das war seine starke Seite. Dazu aber brauchte man schon damals Draht und der fehlte — nennen wir den Mann kurz Wasfl — den Wasfl also fast immer.

Er wußte sich zu helfen: schelten und fluchen lockte den Gottscheibans persönlich an und der

erschien in Gestalt eines trübseligen Zechbruders in einem Wasserburger Wirtshaus, wo der Wasfl sich jede Woche mehr als siebenmal einfand. Geld hatte der trübselste Zechkumpan immer genug und jemehr Wasfl fluchte, desto mehr Maßern zahlte er. Eines Tages gab sich der Teufel dem Wasfl als solcher zu erkennen und weil er gar nicht so unecht schien, ließ sich unser Bäuerlein auch auf einen Pakt mit ihm ein: der Küche und dem Pfaffen mußte Wasfl weit aus dem Weg gehen, durfte dafür aber auch nimmere in Geldverlegenheit kommen, dafür sorgte schon der Teufel. Eine Menschenseele ist ja den gehörnten Bruder mehr wert als alles Geld auf Erden.

Der Meine Finger, den der Wasfl dem Teufel gegeben hat, reichte diesem jedoch nicht, er wollte

auch gleich die Seele seines erstgeborenen Sohnes; man wußte Luzifer, daß der Wasfl drüben auf dem anderen Januier einen schönen Wald mit gut schlagbaren Holz hatte. Eine Brücke über den Fluß gab es aber erst in Wasserburg oder gar drüben in Bars. Gute drei Stunden hätte Wasfl fahren müssen, um ein paar Bäume oder nur um das Brennholz für den Winter holen zu können. Das war schon immer ein Jammer.

Diesen Jammer erzählte er denn einmal, als er wieder Geld brauchte, dem Teufel, der ja immer und überall hat. Auch diesmal: Verschreib mir die Seel deines Bubens und ich bau dir über Nacht, vom Abendbetläuten bis zum ersten Hahnenschrei eine Brücke über den Inn, genau hinüber in deinen Wald!



Blick von der Burg

Josef Pilartz-Wasserburg

Das lockte, das war ein Gedanke! Doch nein, alles was träht ist, aber auch noch die Seel vom Buben zu verschachern, das geht denn doch zu weit. Die Brücke, ja, noch dazu eine majestätische Steinbrücke, die war schon recht und arg nötig. Aber . . .

„Weißt wohl! Teufel, ich mach dir einen Vorschlag: die Seel von meinem Buben soll die gehören, wenn du die Brücke baust, und zwar vom abendlichen Verläuten bis zum Morgenbetläuten, wenn aber ein Hahn schon vorher kräht, ist der Vertrag ungültig und du zahlst tausend Taler!“ Kunststück! dachte sich der wilde Heber und schlug ein. Ganz wohl war dem Wasfl dabei sogar, denn „was ich weiß, weiß ich!“

Ein schöner Abend war es und der Wasfl ging zeitig zu Bett. Kaum hatte das Abgesäcklein zum letztenmal angeschlagen, zog er Janker und Hoze runter, stellte wie gewöhnlich einen Korb neben sein Bett und stieg — diesmal ohne Kausch hinein. Draußen am Inn aber ging ein Arbeiten los, wie man es noch nie erlebt hat. Mächtige Steinblöcke türmten sich scheinbar ganz von selbst aufeinander und reichten sich Stück für Stück zu einer Brücke über den reisenden Inn, hoch oben von Keite zu Keite. Warm wurde den Teufel bei dieser Arbeit, doch bis zum morgendlichen Aveläuten mußte und konnte die Brücke stehen.

Gelehrteilig schlief derweilen Wasfl den

## WANDERER

Von Peter Iher

*Ich ging mit aufgeschlossenem Sinn  
des Morgens in dem Tal des Inn  
und zwischen Himmelblau und Grün  
sah ich das Herz der Erde glühn.*

*Die Hügel wellten sich hinan,  
die fröhlichen Wogen rauschten an,  
und wie ich ging im Wandersschritt,  
da ging auf einmal einer mit.*

*Er blickte und er nickte schlicht  
mit einem gütigen Gesicht;  
es dünkte mich, ich sei ihm nah,  
weil ich das Herz der Erde sah.*

*Auf einer Höhe blieb er stehn  
und winkte mir, zurückzusehn.  
Des Hochwalds ruhevoller Dom  
stand über dem beglänzten Strom.*

*Und wie in edelstem Verricht —  
die Ferne schauderte von Licht —  
hob er die Hand und schwieg zu mir:  
Dies alles, Bruder, schenk ich dir!*

Schlaf des Gerechten oder Ungerechten, denn fünf Stunden genügte ihm. Und bis der Mitter um 4 Uhr das Glockenläuten zog, war er längst munter.

Halb 4 Uhr mag es gewesen sein, da war der Wasfl wach, zog seinen Zwiesel heraus und sah, daß noch eine halbe Stunde Zeit war, des Buben Seel zu retten. Da klopfte er mit der Faust einmal auf den Korb, der neben dem Bett stand und „Kickerick!“ schrie der darin nächtigende Hahn laut und deutlich in den Morgen hinaus, hinauf zum Teufel, der eben den letzten mächtigen Wock über die Brücke brach.

Ein Fluch, so gräßlich wie kein Mensch ihn ausstoßen kann, dann ein furchtbares Poltern, Schwefelgeruch in der Kammer des Wasfl und da war er: 1000 Taler säßte er auf den Tisch, immer wieder gerullich fluchend. Lachend strich der Wasfl das Geld ein:

„Das wird grade reichen, deine Brücke vom Mauerer noch ganz fertig machen zu lassen!“

„Daraus wird nix!“ und schon fuhr Gottselbens zum Kamin hinaus und gleich darauf krachte die ganze Brücke unter dem Ansturm des Teufels in sich zusammen, all die Felsblöcke, stützten in den Inn hinunter. Und wenn heute die Ingenieure mit sovielen und großen Felsblöcken beim Stauffenbau zu kämpfen haben, so wissen sie: das ist Teufelsweck, drunten bei der „Teufelsbrud“, wie die Gegend heute noch heißt.



Von Brandstett nach Edling

Wolf Panizza

## Mozart auf der Reise nach Wasserburg

Wohl trenne wissen, daß die schöne alte Jungfrau Wasserburg viele Male Mozart in ihren Mauern gesehen hat. Die Postkutsche von Salzberg führte im 18. Jahrhundert über Waging, Frabertsham, Stein und Altmarkt a. d. Traun nach Wasserburg. „Der Ordinari (Postwagen) kommt alle Sonntag Nacht an und fährt nach einer kleinen Stunde weiter über Eteinzing und Forneiding nach München“, heißt es in einer alten Beschreibung. So mußte Mozart auf jeder seiner Reisen, die er von Salzberg aus nach Deutschland unternahm, in Wasserburg Halt machen.

Als er das erstmal eintraf, in der Nacht vom 10. zum 11. Januar 1762, war er noch ein jährlicher Knabe. Die Familie Mozart kam aber nicht in der gewöhnlichen Postkutsche an, sondern mit einem eigenen Fuhrwerk. Denn Vater Leopold hielt streng darauf, daß seine Wundersöhne das „Manneel“ und der „Wolferl“ vornehm aufreiten, um nicht etwa mit herumziehenden Musikanten verwechselt zu werden.

Es war dies die erste Kunstreise, die Mozart unternahm, und sie galt dem musiktüchtigen kurbayerischen Hofe München, dessen Kurfürst selber ein Meister auf der Gambe war. Reich beschenkt und voller Zukunftshoffnungen kehrte die Familie nach einigen Wochen zurück und rastete dabei von 4. bis 5. Februar in Wasserburg.

Schon im nächsten Jahre kamen die Mozarts wieder. Ein Wagenbruch zwang sie von 9. bis 12. Februar in der alten Salzstadt zu bleiben, und bei dieser unfröhlichen Reise führte der Vater Mozart in die schöne Kirche, die noch heute das Auge jedes Besuchers entzückt. Hier spielte der kleine Wolfgang Andeans zum erstenmale in seinem Leben auf einer deutschen Orgel, und die Zuhörer konnten sich nicht genug ver-

wandern über die meisterhafte Geschicklichkeit, mit der der 7-jährige Künstler das ihm unbekannt Instrument handhabte.

Auch in den folgenden Jahren kam Mozart auf der Hin- oder Rückreise nach Wasserburg. So am 11. Nov. 1766, am 6. Juli 1774, am 7. März 1775, als er zu der Aufführung seiner ersten Oper in Deutschland, der „Giardiniera“, nach München fuhr, und am 23. November 1777, als er mit der Mutter zusammen die große Fahrt nach dem Glück antat.

Wasserburg hatte damals 300 Häuser und ungefähr 2000 Einwohner. Leider wissen wir nicht genau, in welchem der zahlreichen Gasthäuser Mozart jedesmal gewohnt hat. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er immer im „Goldenen Stern“ einkehrte, wenigstens ist sein Aufenthalt dort mehrfach bezeugt. Dieses Gasthaus, das seit langem nicht mehr besteht, lag in der vergessenen Zelle, in dem Hause, das heute die Nr. 116 (Bafner) trägt. Hier schrieb er an den in Salzburg zurückgebliebenen Vater:

„Wasserburg, 23. September 1777.  
undecima hora nocte tempore

Mon trescher pere!

Wir sind, Gott Lob und Dank, glücklich zu Waging, Stein, Frabertsham und Wasserburg angekommen. Nun eine kleine Reisbeschreibung. Gleich als wir zum Tor kamen, mußten wir fast eine Viertelstund warten, bis uns das Tor ganz aufgemacht wurde; denn man war im Arbeiten. Vor Schinn begegneten wir eine Anzahl Kühe, worunter eine merkwürdig war, dann sie war einseitig, welches wir noch niemalen gesehen haben. Zu Schinn

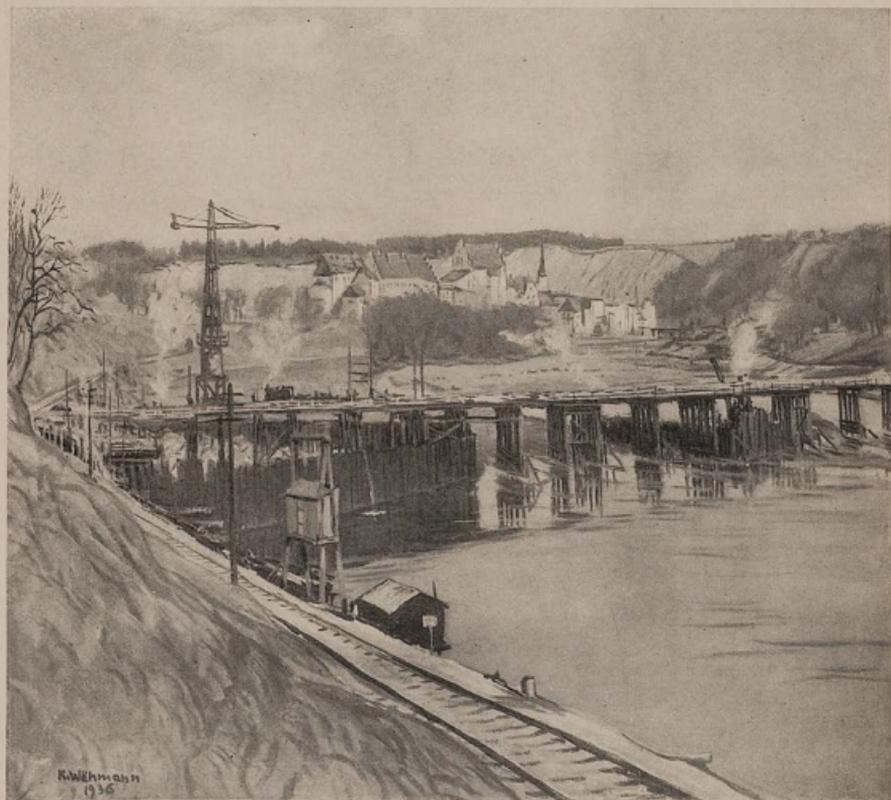
endlich sahen wir einen Wagen, welcher still stunde, und Ecco — unser Postillon rief alsogleich: „Da müssen wir wechseln!“ — „meinetwegen“ sprach ich. Meine Mama und ich parlierten, als ein dicker Herr an Wagen kam, dessen Sinfonie mir sogleich bekannt war; es war ein Kaufmann von Memmingen. Er betrachtete mich eine gute Weile; endlich sagt er: „Sie sind ja der Herr Mozart!“ — „Zu dienen ich kenne sie auch, aber Ihren Namen nicht; ich habe sie vor einem Jahr in Mirabell bei der Musik gesehen.“ Darauf entledete er mir seinen Namen, den ich aber, Gott Lob und Dank, vergessen habe. Doch behielt ich aber einen vielleicht wichtigeren. Er hatte damals als ich ihn in Salzburg gesehen, einen jungen Menschen bei sich und nun einen Bruder dieses jungen Menschen, welcher von Memmingen ist und sich Herr von Unhold schreibt; dieser junge Herr bat mich recht, ich möchte doch, wenns möglich ist, nach Memmingen kommen. Wir gaben diesen Herren hunderttausend Komplimente an Papa und an meine Schwester die Canaglie auf. Sie versprochen uns auch, daß sie selbe gewiß ausdrüten werden. Von Frabertscham bis Wasserburg ging alles ganz gut. *Viviamo come il principi*, uns geht nichts ab als der Papa. Je nun, Gott wills so haben. Es wird noch alles gut gehen. Ich hoffe der Papa wird wohllauf sein und so vergnügt wie ich. Ich gebe mich ganz gut drein. Ich bin der andere Papa, ich gib auf alles acht und habe mir auch gleich

ausgebeten, die Postillionen auszuzahlen, denn ich kann doch mit die Kerls besser sprechen als die Mama. Zu Wasserburg beim Stern ist man unvergleichlich bedient. Ich sitze da wie ein Prinz. Vor einer halben Stunde (meine Mama war just auf dem Häußl) klopfte der Hausknecht an und fragte sich um allerlei Sachen an, und ich antwortete ihm mit aller meiner Ernsthaftigkeit wie ich im Porträt bin. Ich muß schließen. Meine Mama ist schon völlig ausgezogen. Wir bitten alle zwei, der Papa möchte acht geben auf seine Gesundheit, nicht zu früh ausgehen, sich nicht selbst Verdruß machen, brav lachen und lustig sein und allzeit mit Freuden, wie wir gedenken, daß der Mußtli H. C.<sup>9)</sup> ein Schwanz, Gott aber mitleidig, barmherzig und liebreich sei. Ich küsse dem Papa zu tausendmal die Hände und umarme meine Schwester die Canaglie so oft als ich heute schon Tobak genommen habe. Ich glaube, ich habe zu Hause meine Dekreter vergessen. Ich bitte mir selbe in Bälde zu schicken. Die Feder ist grob und ich bin nicht höflich.

Wolfgang Amade Mozart.“

Am 14. Januar 1779 und am 6. Nov. 1780 finden wir Mozart wieder in Wasserburg. Das letztmal weilte er hier vom 10. zum 11. Februar 1781, als er zu der Aufführung seines „Domeneo“ nach München ging.

<sup>9)</sup> Der Mozart ungestaltig residierte Erzbischof von Salzburg.



Baustelle bei Wasserburg

Karl Wähmann-Edling

## Künstler in und um Wasserburg

Es wäre ein Wunder, wenn eine Stadt wie Wasserburg nicht zu allen Zeiten Dichter und Maler angezogen und zum Dableiben veranlaßt hätte. Vor dem Krieg waren es Geigenberger, Eichhorn, Staudt, Schlütgen und Troendle, die sich hier durch längeren Aufenthalt reiche Anregungen holten und der „lustigen und nahrhaften Stadt“ — wie Wasserburg in einem alten Ortslexikon genannt wird — den Charakter einer kleinen Kulturzentrale verliehen. Nach dem Krieg siedelte sich das Unikum Karl Wähmann in nächster Nähe Wasserburgs an, ein Hanseat von Geblüt, ungeschlacht von Ansehen, zart und kindlich im Innern und ein Landschaftler von nicht alltäglichem Format. Sein Haus in Steppach ist gewissermaßen die Vorstation zum Kulturleben Wasserburgs und p. p. Sommerfrischlern aus aller Herren Länder bestens empfohlen. Wie Sankt Christophorus in eigener Person wandelt, wallend und langbebartet Meister Pilartz nächtlicherweile durch die Gassen und Gäßchen. Er ist die Prominenz von Wasserburg, ein hochbegabter Künstler, in dem das innerste Wesen des romantischen Elements seine fröhlichen Urstände feiert. Wolf Panizza, der die Hälfte seines Lebens vor der Staffelei, die andere Hälfte auf dem Motorrad verbringt — um von München nach Wasserburg zu gelangen — hat die Landschaft um Wasser-



Der Fellner Sepp und Peter Scher

### Der Sepp erzählt

Von Peter Scher

Der Fellner Sepp erzählt aus seinem Leben, da steht Vergangenes auf, das lang geruht, was immer er beschwört zu Gleich und Best, es muß sich der Vergessenheit entziehen.

Und wie es wächst und neuen Sinn gewinnt, wächst er an ihn, ein feuriger Beschwörer; und wie er wächst, wächst wiederum der Herr, der gierig kauft, wie er den Faden spinnet.

Zwischen gleicht sein Stämmklang der Pojanne; wenn er zum Beispiel schildert, was geschah, als er vor Arcos seinen Hauptmann wiederjah und wie der: „Sepp!“ schreie in vergnügter Laune.

Doch schöner noch ist, wenn er jemand neckt und, mit dem sehr verschämten einen Auge blinkend, scheinbar ganz ernsthaft, doch im Innern grinzend sein Opfer — wie man bayerisch sagt — derbleckt.

Dann geht der Geist des Volkstums selbst vorüber und scheint zu schwärzeln: Sepp, du bist schon recht, denn jeder Kapfensteich braucht seinen Hecht und jeder Dammstolz seinen Nasenfüber.

Ein Jäger ist der Sepp, wie man ihn sucht, und dies erklärt des Redeschwungs Gefüge; um wahr zu sein, bedarf es oft der Lüge, die nur ein Mensch, der sie nicht richtig kann, verflucht.

### Zum Beschluß

Züsterflich ist das Wasserburger Bier!  
Wie tranken viele Kammern hier,  
herb-süßen Stoff, gar stark gebraut,  
mit abgelagert, unversaut;  
ein wahrer Seelenlabetrunk,  
für jeden, sei er noch so krank.  
Seit mich häßer gebraut die Fahrt  
hab ich die ganz besondere Art

des Wasserburger Biers studiert  
und jedes sorgsam ausprobiert.  
Dram ist die wunderjamme Stadt,  
die viele schöne Häuser hat,  
auch Kirchen, Türn und guts Gemüer,  
wie keine sonst mir weert und teuert.  
Hab Dank, du aller Städte Bier,  
mit deiner Kunst und deinem Bier.

Haus einem Gästebuch

burg in zahlreichen Bildern festgehalten. Er ist wie Wähmann Künstler und Bauer zugleich und bewirtschaftet ein Gut bei Reitmehring. In jüngster Zeit hat sich mit dem sicheren Blick des ehemaligen Artillerieoffiziers der Maler Theodor Heck auf einem der schönsten Hügel über dem Inn sein Haus gebaut, ein prächtiges oberbayerisches Landhaus, wie geschaffen für die Entstehung unsterblicher Kunstwerke. Von den Dichtern, die zur Zeit in der Nähe Wasserburgs hausen, sei in erster Linie Peter Seher genannt, der „Einsiedler von Penzing“, der Liebling der Umgegend, Bauern- und Kinderfreund, Spatzvogel und Philosoph, der in Gedichten, Erzählungen und Romanen sein Loblied singt auf die köstliche Stadt in der Innenschleife. Dort wo früher die „bayerischen Schanzen“ ihre Donnerschlünde in das Land reckten, bewirtschaftet der Militärschriftsteller Hans Christian Kober das prächtige Schloßchen Burgau. Er ist Soldat, Bauer und Poet dazu. Was will man mehr, heutzutage? Dr. Karl König und Hans Friedrich Demps sind die kulturellen Sachwalter der Stadt, zwei ernsthafteste Männer mit archivalischen Interessen, die Historiographen der Neuzeit. So lebt und weht ein geschäftiger Geist, als Erzeuger schöner Dinge in und um das prächtige Städtchen, zu dessen Lob und Preis wir diese Sondernummer der „Jugend“ herausgebracht haben.

München 1936

Die Schriftleitung.

Nicht im Buchhandel:

## Der vorbeugende Gesundheitsdienst der Lebensversicherung

Für Vertrauensärzte und Lebens-  
versicherungs-Fachleute

Von **Josef Mayer-Koy**  
Schriftleiter in München

Als Manuskript gedruckt  
portofrei 1.25 Reichsmark

Nur gegen Voreinsendung des  
Betrages zu beziehen durch:

**G. Hirth Verlag AG., München**  
Herrnstr. 10, Postcheck-Kto. 5424 München



# SIND SIE FOTO-AMATEUR ?

Dann wird auch Sie die Kunstdruckzeitschrift  
DIE FOTOWELT interessieren.

Jeden Monat erscheint ein Heft bei 24 Seiten  
Mindest-Umfang für 25 Pfg. mit vielen Bildern  
und originell geschriebenen Texten.

Ein kostenloses Probeheft sendet Ihnen die

**G. HIRTH VERLAG AG. IN MÜNCHEN 2 NO**

## Neuerscheinung



### KINDER IM LICHTBILD

von **Gerhard Isert**.  
Ein frisches und fröhliches  
Büchlein mit Bildern über die  
Herstellung lebenswahrer  
Kinderaufnahmen. — Nicht  
etwa langweilig, sondern  
quicklebendig geschrieben.  
Da lesen Sie zum Beispiel  
vom bewußten Papageien-  
schaden oder den Eisbären-  
aufnahmen in plauderndem  
Ton, daß neben allem Lehr-  
mäßigen eine spannende  
Geschichte entsteht.  
Preis des Buches RM. — 60.  
Sie erhalten KINDER IM  
LICHTBILD bei Ihrem Foto-  
oder Buchhändler.

**G. HIRTH VERLAG AG., MÜNCHEN 2 NO**

## Foto-Amateure

lest  
**DIE FOTO - WELT**

Herausgeber G. Isert  
**G. HIRTH VERLAG AG., MÜNCHEN, HERRNSTR. 10**

Sieben erfahren:

**Michel Vomland**

## Der Hüpfinger Wastl

geht zum

## Bauerntheater

Preis M. 2.—

Eine lustige Geschichte aus den heuerigen Tagen, frisch er-  
zählt und satt geschrieben, die jeden, der auf Reisen oder in  
der Sommerfrische mit der heuerigen Land-  
besitzerin in Be-  
ziehung gekommen ist,  
einige Stunden auf's  
Gingestrichle unter-  
halten wird.

Michel Vomland  
*Der Hüpfinger-Wastl*  
geht zum  
*Bauerntheater*



Es ist die Geschichte  
eines heuerigen  
aufblühende Sommer-  
frische mit dem Bauern-  
theater aus heuerigen  
Dram und Drama der  
Freudeaktion. Die  
Bauernstapen sind erst  
geschickert wie es nur  
einer kann, der dauernd  
mit ihnen in Ver-  
bindung ist.

Ein Geschenkbuch von besonterer Art!  
Zu beziehen durch den Buchhandel und den  
**G. Hirth Verlag, München, Herrnstr. 10**

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“

mit den amtlichen Nachrichten des  
Reichverbandes Deutscher Sportfischer  
soll von **jedem waldderechten Sport-  
fischer** gehalten werden. „Der Sportfischer“  
bringt Text- und Bildmaterial  
aus aller Welt, darunter auch  
große mehrfarbige Kunstdrucke

1/2jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 6.—. Man  
abonniert bei seinem Briefträger, beim  
Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG  
DR. HANNS SCHINDLER,**

Fischerei-**Buch- u. Kunsthandlung**  
München, NW 2, Karlstraße Nr. 44  
Tel. 59 61 60



## Gasthof zum Fleizingerbräu (Zur Post)

Schöne Fremdenzimmer  
mit fließendem Kalt- und Warmwasser.  
Zentralheizung in allen Räumen. - Bad.

Neben schönem Gast- und Nebenzimmer  
Große gedeckte Veranda (heizbar) und  
Gesellschaftsräume. - Großer Gastgarten  
Autogarage.

Bier aus eigener Brauerei; gute Küche; mäßige Preise. Fernsprecher: 66

## Café Lebzelter

Besitzer: FRITZ HAUSLER  
früher Hofkonditorei Häußler Bad Reichenhall

Erstklassige Konditorei. Café. Weinstube. Wasserburger  
Spezialitäten. Pralinenfabrikation. Aussicht auf den Inn und  
Marienplatz. Sehenswürdigkeit Oberbayerns. Parkplatz a. Haus

## Sparen

hilft die Zukunft sicher-  
stellen. Auch für Dich  
können Notzeiten kommen.  
Darum spare bei der



## Städtische Sparkasse Wasserburg am Inn

VEREINIGTE STÄDTISCHE SPARKASSE  
UND VOLKSBAK WASSERBURG AM INN  
ZWEIGSTELLEN:  
GARS A. INN / HALFING / SCHNAITSEE  
ROTT A. INN / HAAG / HOHENLINDEN

## Joseph Däschinger



Wasserburg a. Inn

Marienplatz 24 / Herrenstraße 32 / Fernruf 46

## Eisen- und Kohlenhandlung

Werkzeuge, Bau- u. Möbelbeschlag

Mitglied des BDE Nr. 9149. Reg. d. Deutschen Kohlenhandels,  
Einzelhandelskarte Nr. 85893.

## ALOIS ANGERMAIER

Wasserburg a. Inn

Ledererstr. 256 - Telefon Nr. 76

## Kraftfahrzeugvertrieb

und Reparaturwerkstätte für sämtliche Fahrzeuge  
Großes Lager für alle einschlägigen Ersatzteile und  
Bereifung - Öle und Fette

## DIE ARAL-TANKSTELLE

oberhalb Wasserburg  
Richtung München:



„Zum Sellner Gepp“

Tag- und Nachtdienst  
Öle - Luftpumpe - Humor

## Lebensmittelhaus

# W. HAAKE

Haus der Qualitäten

TELEFON NR. 113

# Simplizianische Weisheit

Rubey



Zu Wasserburg saß Meister Grimmelehausen;  
man sprach von Krieg / von Rösen / Pein und Pest.  
Ein Bürger tief: Wo die Wejellen haufen  
ist keine Mauer, / keine Burg zu sehl.

Schon dreißig Jahre währet das grause Morden,  
wann glaubt Ihr / Schreiber / daß die Welt erkennt,  
wie arm und wie erbärmlich sie geworden,  
durch jene Fackel / die nur niederbrennt?

Der Dichter schwieg. Noch lag in seinen Ohren  
das grimme Lied / das Tod und Feuer schieß,  
er hob das Glas / er blickte traurigloren  
in ferne Zeit und sagte lächelnd: Nie!